Die „Volkswacht" erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 60 Pf.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt".

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile ohne deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer werden bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 40. Montag, den 17. Februar 1902 13. Jahrgang.

Gewerkschaftbewegung in Breslau.

(Jahresbericht des Gewerkschaftskartells für 1901.)

(Fortsetzung.)

Auch die Bäckergesellen hatten im vergangenen Jahre einen Streik zu verzeichnen. Die überaus traurigen Verhältnisse, die unter den hiesigen Bäckergesellen herrschten und durch eine Enquete in ihren geradezu erschreckenden Einzelheiten aufgedeckt worden waren, veranlaßten die hiesige Verbandsleitung zusammen mit dem Gesellenausschusse, der Innung ihre Forderungen zu unterbreiten, in denen sie für erste Gesellen 14, für zweite 12, für dritte 10 Mk. Wochenlohn verlangten, während die bisherigen Löhne eine durchschnittliche Höhe von 6 bis 10 Mk. erreicht hatten. Da ferner auch das Schlaf- und Logiswesen sich hier in seinen traurigsten Formen gezeigt hatte, so versuchte man mit der Abschaffung desselben den Anfang zu machen, indem die Forderung aufgestellt wurde, daß in Betrieben, wo 3 bis 4 Mann beschäftigt sind, dem ersten, im Betriebe mit mehr als 4 Mann (einschl. der Lehrlinge), dem ersten und zweiten Gesellen das Mittagessen und das Schlafen außer dem Hause des Meisters und als Entschädigung hierfür ein Lohnzuschlag von 6 Mk. wöchentlich gewährt werden. Außerdem wurden Forderungen zur Steuerung der Lehrlingszüchterei, sowie zur Verbesserung der sanitären Zustände gestellt. Da eine Antwort von Seiten der Innung nicht erging, wurde am 20. Juni beschlossen, nunmehr die Forderungen den einzelnen Meistern zu unterbreiten, da auch dieser Weg ohne Erfolg blieb und eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht ebenfalls ganz aussichtslos erschien, so wurde am 29. Juni mit 230 gegen 1 Stimme der Streik proklamirt. Im Ganzen nahmen 265 Gesellen an dem Ausstande Theil. Bereits am zweiten Tage hatten 44 Meister die Forderungen bewilligt, so daß schon am Montag an 100 Gesellen zu den neuen Bedingungen arbeiten konnten. Inzwischen war auch ein neuer Gesellenausschuß gewählt worden, der sich aus den Mitgliedern der Lohnkommission zusammensetzte. Mit diesem nun trat der Innungsvorstand in Unterhandlung, und das Resultat war eine wenigstens theilweise Anerkennung der gestellten Forderungen. Die Lohnstufen: 14 Mk., 12 Mk. und 10 Mk. wurden von der Innung zugestanden, doch erklärten sich die Gesellen mit einer vierten Lohnstufe für ganz junge, wenig leistungsfähige Gesellen einverstanden. Ebenso wurden die übrigen Forderungen in ihren wesentlichen Punkten zugestanden. Daraufhin wurde der Streik nach 6tägiger Dauer am 4. Juli für beendet erklärt.

Zu erwähnen sind noch vier kleinere Abwehrstreiks der Holzarbeiter, an denen im Ganzen 90 Arbeiter theilnahmen. Von diesen Ausständen endete einer mit vollem, zwei mit theilweisem Erfolg, während einer zu Gunsten des Unternehmers ausschlug.

Auch der Verband der Metallarbeiter hatte zwei Streiks auszufechten, den Ausstand der 22 Metallschlosser in der Flügelpumpenfabrik von Knauth und die Arbeitsniederlegung der acht Feilenhauer bei der Firma Karl Pfitzner gen. Klose. Die letzteren haben ihre Arbeit deshalb niedergelegt, weil ihnen seit Wochen der Lohn ganz unregelmäßig ausgezahlt wurde. Leider endeten beide Bewegungen ohne Resulat.

Im März legten bei der Firma Zeidler u. Wimmel 13 Steinmetzen die Arbeit nieder, weil verschiedene Arbeiten nicht tarifmäßig bezahlt wurden. Der Ausstand endete mit einem Erfolg der Arbeiter.

Der November brachte schließlich noch dem Verbande der Hutmacher einen Streik. Die Firma Rabat u. Guttmann hatte ihren Arbeitern bekanntgegeben, daß sie neben einer Lohnreduzirung von 33⅓ Prozent ein neues Lohnzahlungssystem einzuführen beabsichtige. Es sollte nämlich das Lohn für die verarbeiteten Hüte erst dann ausgezahlt werden, wenn diese vollständig fertig aus der Fabrik an die Expedition geliefert worden sind. In Folge der Theilarbeit würden bei einem solchen System drei bis vier Wochen vergehen, bis die Arbeiter zu ihrem Lohne gelangten. In Folge der ablehnenden Haltung des Firmeninhabers legten 48 Hutarbeiter am 4. November die Arbeit nieder. Ihre Zahl stieg bald auf 53. Durch Vermittelung des Gewerbegerichts kam endlich nach einwöchentlichem Kampfe eine Einigung zu Stande, in der ein für die Arbeiter günstigerer Lohntarif vereinbart wurde und das neue Lohnzahlungssystem wesentliche Aenderungen erhielt.

Außerdem brachte das vergangene Jahr noch eine Reihe von Lohnbewegungen, die ohne Arbeitsniederlegung ihre Erledigung fanden. Von diesen verliefen die der Buchbinder, sowie der Kürschner so gut wie im Sande. Einen vollen Erfolg erzielten die Theaterarbeiter, deren Forderungen von der Direktion der Vereinigten Theater anerkannt wurden. Ferner hat der Metallarbeiter-Verband außer einigen kleineren noch eine große Lohnbewegung zu verzeichnen, an der 1000 Arbeiter betheiligt waren. Dieselbe endete mit vollem Erfolg.

Der Handelshilfsarbeiter-Verband hatte im Berichtsjahr vier Lohnbewegungen zu verzeichnen, die der Fensterputzer, der Bierfahrer und Bierfüller, der Packetfahrtangestellten und die der Arbeiter des Emaillirwerks „Silesia". Außerdem war der Verband zusammen mit den Metallarbeitern an der Lohnbewegung in der Maschinenbauanstalt „Breslau" betheiligt. Während die Bierfahrer in Folge ihrer gewerkschaftlichen Unreife nicht das Geringste zu erzielen vermochten, konnten die Fensterputzer und Packetfahrtangestellten wenigstens einen theilweisen Erfolg verzeichnen. Die Lohnbewegung im Emaillirwerk „Silesia" drohte in einen Streik auszulaufen, der ganz aussichtslos war. Glücklicher Weise wurde derselbe durch die Bemühungen des Verbandes verhindert und die Lohnbewegung bis zu einem günstigeren Zeitpunkte vertagt.

Eine Lohnbewegung der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter, die im Frühjahr in Fluß kam, brachte nur bei einer einzigen hiesigen Firma einen wenigstens theilweisen Erfolg, während bei den übrigen Buchdruckereibesitzern nichts erreicht werden konnte.

Von besonderem Interesse ist noch die Lohnbewegung der hiesigen Mühlenarbeiter, und zwar insofern, als in diesem Falle von Seiten der Verbandsleitung die Vermittelung des Gewerbegerichts noch vor dem Ausbruche eines Streiks angerufen wurde, während bisher das hiesige Gewerbegericht erst in Thätigkeit trat, nachdem der Kampf bereits offen ausgebrochen war. Die Folge dieser geschickten Taktik war, daß die Breslauer Müller trotz der Geschäftsflaue in ihren Betrieben eine ganze Reihe von Forderungen durchsetzten, die sie durch einen Streik vielleicht nicht erreicht hätten. Wichtig ist insbesondere die Anerkennung eines Minimallohnes von Seiten der Arbeitgeber. Dieser beträgt 18 Mark wöchentlich für eine 6tägige Schicht, während vorher nicht selten 15—16 Mark für eine 7tägige Schicht gezahlt wurden.

Erwähnt sei endlich noch die Aussperrung von 24 Schiffbauern auf der Werft von Cäsar Wollheim. Die Arbeiter, die bisher in Stundenlohn gestanden hatten, sollten vom 14. Februar an, die ihnen übertragenen Arbeiten zu überaus geringen Akkordsätzen ausführen. Als sie sich einem Verbandsbeschlusse gemäß weigerten, dies zu thun, wurden sie sämmtlich auf der Stelle entlassen. Trotzdem von Seiten des Verbandes sofort die Sperre über die Werft verhängt wurde und zu gleicher Zeit versucht wurde, Einigungs-Verhandlungen anzubahnen, war es dem Verbande nicht möglich, einen günstigen Ausgang der Differenzen herbeizuführen.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Herr Gothein sendet uns eine Zuschrift, in welcher er seine von uns bemängelte Abstimmung in der Frage der städtischen Lebensmittelabgaben mit einem taktischen Fehler des Vorsitzenden der Zolltarifkommission aufzuklären sucht. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut:

Die in Nr. 37 der „Volkswacht" vom 13. Februar 1902 enthaltene Behauptung „Für die Beibehaltung dieser indirekten Steuern (Gemeindeabgaben für Lebensmittel) stimmten Nationalliberale und — der freisinnige Abgeordnete Gothein, unser Breslauer Mitbürger", ist unrichtig.

Ich habe in der Kommission nicht den geringsten Zweifel gelassen, daß — wenn mein Antrag, der aus rein finanztechnischen Gründen für das Verbot der Erhebung von Gemeindeabgaben auf Lebensmittel einen festen Termin in das Gesetz aufnehmen wollte — abgelehnt würde, ich für den Antrag Fischbeck stimmen würde.

Da die Abstimmung verkehrterweise nicht zuerst über die Unteranträge vorgenommen wurde, konnte ich, um meinen eigenen Antrag nicht von vornherein selbst zu Falle zu bringen, in erster Linie nicht für den Antrag Fischbeck stimmen, mit dem ich im Prinzip durchaus übereinstimme und für den ich auch in zweiter Lesung, wenn bei korrekter Abstimmung mein Abänderungsantrag abgelehnt werden sollte, selbstverständlich stimmen werde.

Unrichtig ist es auch, daß ich meinen Antrag speziell mit den Bedürfnissen Breslaus motivirt hätte, wenn ich auch auf dieselben einzugehen genöthigt war.

Berlin, den 15. Februar 1902.

Gothein.

Gothein hat also nicht, dabei bleibt es, für den Antrag auf Aufhebung der städtischen Lebensmittelsteuer gestimmt, und

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert Schweichel.

16]

(Nachdruck verboten.)

Da Lisei einer der ältesten und angesehensten Familien des Thales angehörte, so durfte er mit Wahrscheinlichkeit hoffen, durch die Verbindung mit ihr wieder festen Fuß in der öffentlichen Meinung zu fassen.

Die unfreundliche Art, mit der Ambros eben bei seiner Heimkunft ihm wieder begegnet war, lenkte seine Gedanken abermals auf diesen Punkt. Daran dachte er, während er auf die Rückkehr Lisei's aus dem Hause wartete. Um ihn war Stille, nur der Nachtwind flüsterte melancholisch in den Laubkronen bei den Stadeln und melancholisch tönte das Murmeln des Brunnens am Hause. Der mit einem Höcker aus dem schwarzen Föhrenkranz sich aufwölbende Rücken des Spitzhörndl zeichnete sich deutlich gegen den gestirnten Himmel ab.

„Er meint es nicht bös", sagte Lisei, als sie wieder auf den Vorplatz kam und legte Wolf begütigend die Hand auf den Arm, indem sie sich zu ihm setzte.

Wolf seufzte.

„Ich weiß schon ganz gut, wie er es meint", sagte er mit gedämpfter Stimme. „Aber es ist nicht das, woran ich just dachte. Nach dem, was Du mir von Eurer gestrigen Fahrt nach St. Lorenzen erzählt hast, hat der Ambros wieder eine neue Liebelei im Feuer. Da ist nicht daran zu denken, daß er bald heirathet, und wir können doch nicht bis in die Ewigkeit warten. Wir sind Beide nicht mehr so jung, daß ein paar Jahre mehr oder weniger nichts ausmachen."

„Die arme Staff", seufzte Lisei. „Aber Recht hast Du mit unseren Jahren, ich mein' mit den meinigen, und hab's Dir ja immer vorgestellt, daß ich zu alt für Dich bin."

„Und ich sag' nein! Wir könnten ganz glücklich und zufrieden sein, und verlieren unsere beste Zeit um der Anderen willen. Sollen wir uns denn erst kriegen, wann wir graue Haare haben?"

„Ich werde Dich auch mit grauen Haaren lieb haben, Wolf", versicherte Lisei mit einem Lächeln. „Aber so lange wird's ja nicht währen, und wir müssen schon Geduld haben, da wir's nicht ändern können."

„Warum können wir es denn nicht ändern?" fragte er mit der Regung des Unmuths. „Jedes Ding' will ein End' haben. Ich hab' mein Auskommen für uns Beide und Du bist mündig. Ich will noch ein letztes Mal mit Deinem Vater reden, daß wir nicht — meinetwegen bis nächste Ostern — warten wollen, aber nicht länger."

„Und wenn der Vater Nein sagt?" fragte Lisei beklommen. „Du weißt, er nimmt nichts zurück, was er einmal gesagt hat."

„Was ich von ihm verlang', ist nichts Unrechtes und Unvernünftiges. Wenn er sich dawider setzt, so zeigt er, daß ihm an Deinem Glück nichts gelegen ist und dann bist Du es Dir selbst und mir schuldig, daß Du an unsere Zukunft denkst. Du bist mündig, Lisei, und wir brauchen Deines Vaters Einwilligung nicht, wenn wir dann Hochzeit machen wollen."

„Ach, Wolf, was führst Du im Sinn?" rief sie betroffen. „Das geht ja gar nicht an. Jetzt, wo der Vater alt wird und meine Sorge erst recht braucht, da kann ich ihn und die ganze Wirthschaft doch nicht wildfremden Leuten überlassen und fortgehen, fortgehen gar ohne seinen Willen."

Wolf legte seinen Arm um ihre Schulter und sagte liebevoll:

„Bin ich Dir denn nichts, daß Du allein an Deinen Vater denkst? Und wenn er noch gut gegen Dich wäre, oder Dir auch nur ein einziges Wörtlein gegönnt hätte, daß er mit Deinem Schaffen zufrieden ist und Deine Braveheit erkennt. Aber freilich, anerkennen, was Andere thun, das liegt nicht in seiner Art, es könnte ja Einer daraufhin 'was von ihm fordern als Lohn."

„Wie kannst Du nur so reden, Wolf?" entgegnete sie mit einem leisen Vorwurf. „Ich versteh' wohl Manches, daß er mit mir nicht zufrieden sein kann. Es ist meine Schuld, Wolf!"

Er drückte sie fester an sich und sagte:

„Schon gut, ich will gegen den Klosterbauer nichts reden, aber denk' auch ein Biss'l an Dich und an mich, Lisei. Mich drängt nicht blos die Ungeduld, Dich endlich als Frau zu haben. Schau, Lisei, Du hast Keinen auf der Welt, der fest zu Dir steht, als mich, und so hab' ich keine Seele hier, die mich lieb hat, als Dich. Die Leut' mögen mich nimmer leiden, weil ich ein Bayer bin. Jetzt, wohin ich schau, sind sie mir deshalb abgünstig. Bist Du erst meine Frau, nachher mögen sie scheel sehen, so viel sie wollen, da mach' ich mir nichts daraus. Aber sie werden sich schon geben."

„Aber das ist gar traurig", seufzte sie. „Ich kann's nicht verstehen, daß Dir Einer zuwider sein soll, Dir, der Du so rechtschaffen bist und mit Wissen und Willen noch Keinem 'was zu Leid' gethan hast. Die Leut' sind wohl hitzig, aber schlecht sind sie nicht. Und was kannst Du denn dafür, daß Du ein Bayer bist. Es ist ja ganz ungescheidt, daß sie Dir's anrechnen. Aber würden sie nicht Ursach' haben, schlecht von uns Beiden zu denken, wann ich dem Vater zuwider Deine Frau würde? Ach, Wolf, wenn er einen Zorn auf uns hat, wie könnten wir Beide dann glücklich sein? Ich kann's nimmer."

Er seufzte und sie fuhr fort, indem sie seine freie Hand mit ihren beiden ergriff und ihm in die Augen schaute:

„Du bist doch ein so guter, geduldiger Mensch, und jetzt soll's auch bei Dir heißen: Biegen oder brechen! Kann denn Eine, die keine gute Tochter ist, eine gute Frau sein? Ich bitt' Dich sehr, hab' doch nur noch eine kleine Weile Geduld."

„Leg's Dir nur erst Alles ordentlich zurecht, was ich gesagt hab'", versetzte er, ihre Hand drückend, „später reden wir dann wohl noch weiter darüber. Ich dräng' Dich jetzt nicht."

Sie schüttelte den Kopf und nach einer Weile sagte sie:

„Ich bin gar nicht dawider, daß Du mit dem Vater sprichst und ihm Alles ordentlich vorstellst. Aber ich bitt' Dich herzlich, brich's nicht gleich mit ihm entzwei. Ich hab' Dich gar so lieb, Wolf, und ich erträg's nicht, wenn Ihr Zwei auseinander kämet".

„Sei nur still", tröstete er sie. „So lang' Du nicht annimmst, was ich Dir vorgeschlagen habe, so lang' kann's zu nichts führen, mit Deinem Vater zu brechen."

Er lenkte das Gespräch auf Anderes. Beide waren jedoch mit dem Vorschlage, den er gemacht hatte, innerlich noch zu beschäftigt, als daß die Unterhaltung nicht ins Stocken gerathen wäre. Noch saßen sie eine Weile stumm neben einander; dann stand Lechner auf und Lisei gab ihm das Geleit bis an die vordere Hausecke.

„Beschlaf's Dir", lautete sein letztes Wort, indem er ihr die Hand bot, und sie erwiderte mit vollem Blicke:

„Was ich in Treuen thun kann, darin werd' ich Dir immer zu Willen sein, das weißt Du, Wolf. Behüt' Dich Gott!"

Viertes Kapitel.

Die Sonne war hinter der Pfeilerspitze verschwunden, verblaßt waren die Köpfe und Zacken des zerklüfteten Hochgebirges und mit grauen Füßen kam die Nacht leise durch das Thal geschritten. In ihrem nachtdunklen Schleier stand ein Bursche an dem Gartenzaun, auf den er sich mit beiden Armen gelehnt hatte. Rosen und Nelken und Gaisblatt dufteten, und er mußte ein großer Blumenfreund sein, daß ihn der Wohlgeruch so lange festhielt. Denn er war und blieb allein. Nach einer Weile öffnete er das Stacket und setzte sich auf das Bänklein unter dem Gaisblatt, wo Staff gestern gesessen hatte.

Staff war überzeugt, daß Niemand in dem Gärtchen auf sie wartete. Sie konnte doch nicht wissen, daß der Bursche der Ansicht war, ein Nein auf den Lippen der Mädchen bedeute ein Ja in ihrem Herzen. Den ganzen Tag über hatte sie sich gesagt, daß er nicht kommen würde. Warum sollte er denn auch kommen? Als es dann Abend wurde und sie in der Dunkelheit am Fenster saß, denn Licht wurde im Sommer nicht angezündet, unterwühlte die Neugierde ihre Ueberzeugung. Aber sie wäre jetzt nicht um alle Schätze der Welt in den Garten gegangen, sie hätte ja vor Scham in die Erde sinken müssen, wenn er ihn getroffen hätte. Fühlte sie doch, wie sie in der Dunkelheit roth wurde, als jetzt etwas Dunkles an dem Fensterchen vorüberglitt. Ein Gespenst war es nicht, denn sie hörte deutlich den Weg knirschen und als nichts mehr zu hören war, hätte sie vor Unmuth fast geweint, daß ihre Bitten ihm so gar nichts galten.

zwar, weil dieser unrichtiger Weise vor seinem Unterantrag zur Entscheidung kam. Wir hätten in solchem Falle auf den Unterantrag verzichtet und für die prinzipielle Abschaffung der Lebensmittelsteuern unsere Stimme abgegeben. Es konnte der Fall eintreten, daß wegen einer Stimme diese Last auf den Schultern des Volkes liegen blieb.

Da inzwischen das Vorsitzendenamt in der Kommission an einen anderen Abgeordneten übergehen dürfte, wird Herr Gothein in der zweiten Lesung Gelegenheit nehmen, seine Stellung gegen diese Steuern durch die Abstimmung darzuthun. Daran ist freilich nichts zu rütteln, daß Herr Gothein im Jahre 1899 für die sofortige Abschaffung der Schlachtsteuer stimmte und im Jahre 1901 diese Abschaffung bis 1908 verschieben wollte. Eine Veränderung zum Bessern ist das nicht.

Der Kompromiß der Zöllner. Die Mitglieder der Zollkommission aus den konservativen Parteien und aus dem Zentrum haben sich, wie schon kurz gemeldet, auf ein Angebot geeinigt, das sie der Regierung bei der nun bald zu erwartenden Berathung der Getreidezölle machen wollen. Von den Nationalliberalen hat Niemand dem Kompromiß zugestimmt.

Das Angebot fordert folgende Mindestzölle:

	Jetziger Vertragssatz	Regierungsvorlage	Kompromißforderung
Weizen	3.50 Mk.	5.50 Mk.	6 Mk.
Roggen	3.50 „	5 „	5.50 „
Hafer	2.20 „	5 „	5.50 „
Gerste	2 „	3 „	4 „

Auch die Tarifzölle sollen gegenüber der Regierungsvorlage eine Erhöhung erfahren. Der Weizenzoll soll von 6.50 auf **7.50** Mk., der Rogenzoll von 6 auf **7** Mk., der Hafer- und Gerstezoll von 6 bezw. 4 auf **7** Mk. erhöht werden.

Das Bekanntwerden dieser Kompromißanträge, die noch nicht formell in der Zollkommission eingebracht sind, beruht, wie die Ueberzollblätter entrüstet erklären, auf einer Indiskretion, die nur nationalliberalen Ursprungs sein kann. Die Nationalliberalen betheiligen sich nicht am Kompromiß, sondern bestehen bei der Regierungsvorlage, die also vorläufig nur eine ganz winzige Anzahl von Stimmen für sich hat.

Vorläufig! Denn es wird sich wahrscheinlich später zeigen, daß der Kompromiß, wie die „B. N. N." mit Recht sagen, nur eine Brücke ist, auf der die Wucherparteien von ihren bisherigen noch weiter gehenden Forderungen zu der Regierungsvorlage den Uebergang suchen.

Die nächste Frage ist: Wird dieser Kompromiß eine Mehrheit in der Kommission finden? Und — wird die Regierung irgendwelches Entgegenkommen gegen diese überagrarischen Wucherwünsche zeigen?

Graf Bülow hat auf dem Festmahl des Landwirthschaftsraths jede Erhöhung der Mindestzölle als unannehmbar angekündigt. Ohne sich völliger Lächerlichkeit zu überliefern, kann er von diesem „Unannehmbar" nicht zurück.

Der Reichstag erledigte in seiner heutigen, nur dreistündigen Sitzung nicht weniger als vier Etats. Der Postetat wurde zu Ende geführt und der Etat der Reichsdruckerei, des Allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsmilitärgerichts in zweiter Lesung angenommen. Eine längere Debatte rief nur der Rest des Postetats hervor.

Das Abgeordnetenhaus brachte am Sonnabend zunächst die 2. Berathung des Bauetats zu Ende. Dann trat man in die 2. Berathung des Justizetats ein.

Aus der Zolltarifkommission des Reichstags ist Freiherr Heyl zu Herrnsheim ausgeschieden und durch den Abg. Sieg ersetzt worden. Von den Nationalliberalen hat, wie nunmehr verlautet, Niemand den Kompromißantrag unterschrieben.

Zum Zwischenfall in der Zollkommission. Die „Deutsche Tageszig." erklärt, „der Abgeordnete von Kardorff hatte sachlich nicht Recht, als er eine Diskussion über die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Gothein'schen Anträge zurückwies." Nach Mittheilung einer Parlamentskorrespondenz scheint so viel festzustehen, daß die Konservativen ebenso wie das Zentrum unter keinen Umständen den Vorsitz übernehmen werden. Wie verlaute, haben sowohl Abg. Rettich als auch Abg. Schwerin-Löwitz, die beide in Frage gekommen waren, die Absage ertheilt.

Das Ende vom Liede . . . In Celle erhängte sich aus Nahrungssorgen ein Arbeiter, der in den Kriegen 1866 und 1870/71 das Deutsche Reich begründen half.

Im Flottenverein sieht es trübe aus. Nach der „Post" heißt es in dem Rechenschaftsbericht des Vereins über das abgelaufene Geschäftsjahr: „Das Geschäftsjahr 1901 ist für den Deutschen Flottenverein ein kritisches gewesen. Unternehmungen der verschiedensten Art haben Mißstimmung unter den Mitgliedern hervorgerufen, Personalveränderungen im Gefolge gehabt, und den Verein in schwere Gefahr gebracht. Jetzt ist das Einlenken in ruhigere Bahnen gelungen; mannigfache Zeichen sprechen für die Wiederkehr des Vertrauens."

Ein Zugeständniß aus Brotwuchermund. Die Antisemitische Korrespondenz des Herrn Liebermann von Sonnenberg giebt zu, daß die gegnerische Parole Gegen den Brotwucher die Hauptursache der antisemitischen Niederlage im Wahlkreis Schaumburg-Lippe war.

Protest einer christlichen Gewerkschaft gegen den Brotwucher. Aus Krefeld wird geschrieben: Der christliche Gewerkverein der Ziegler hat auf seiner Generalversammlung einen Antrag angenommen, der die Mitglieder auffordert, ihre Gegnerschaft gegen die Zolltarifvorlage außerhalb des rein wirthschaftliche Zwecke verfolgenden Gewerkvereins zu bethätigen, dabei bringt der Antrag aber zum Ausdruck, daß die Ziegler Gegner der Vorlage sind.

Dieser Antrag war das Ergebniß einer Vereinbarung, die auf der Generalversammlung nach langen Verhandlungen zu Stande kam. Es lagen eine Anzahl Anträge vor, eine Petition gegen die Zolltarifvorlage an den Reichstag zu erlassen und eine Protest-Resolution zu fassen. Nur dem vermittelnden Eingreifen einiger Delegirten ist es zu danken, daß es über die Frage nicht zum offenen Bruch zwischen dem Vorsitzenden des Verbandes, der über den Punkt nicht verhandeln lassen wollte, und der Mehrheit der Delegirten kam. Für ihre „unvernünftige" Stellung zu dem Brotwucher werden die Ziegler vom katholischen Arbeiter-Sekretär Giesberts in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung" gerüffelt.

Ein Scherz. Das Gehalt des zweiten Bürgermeisters von Berlin ist mit 18,000 Mark in den Etat für 1902 eingestellt. Das Geld haben die Berliner — wenn sie nur erst einen dazu passenden Bürgermeister hätten!

Der Sieg bei der Charlottenburger Stadtverordnetenwahl. Freitag fand im vierten Wahlbezirk die Neuwahl zur Stadtverordneten-Versammlung statt. Die Wahl hatte folgendes Resultat: Maurer Mickler (Soz.) erhielt 726, Holzhändler Krüger (unpol.) 336 und Rentier Tinius (lib.) 230 Stimmen. Mithin ist Mickler (Soz.) gewählt. Bei der vorigen Wahl erhielten Röttger (Soz.) 712, Pleus (unpol.) 271 und Wöllmer (lib.) 290 Stimmen.

Wer regiert? Eine unscheinbare, aber wichtige Notiz macht die Runde durch die Blätter: „Der „Germania" zufolge, hat die Regierung die Errichtung eines Redemptoristenklosters in Hennef an der Sieg genehmigt."

Vor wenigen Jahren verbot das Jesuitengesetz noch den Redemptoristen jede Niederlassung in Deutschland. Jetzt weht der Wind anders: Das Zentrum ist Regierungspartei geworden.

Das Befinden des Abgeordneten Dr. Lieber ist dem Vernehmen nach wenig befriedigend. Man rechnet nicht darauf, daß er seine parlamentarische Thätigkeit wird wieder aufnehmen können.

Für die Reichstagsersatzwahl in Elbing-Marienburg hat der nationalliberale Verein in Elbing die Aufstellung eines besonderen nationalliberalen Kandidaten beschlossen. 1898 erhielt ein nationalliberaler Kandidat 1098 Stimmen.

Ausland.

Unruhen in Triest. Aus Triest kommen Nachrichten von schweren Unruhen, die sich Sonnabend Nachmittag zugetragen haben sollen. Bürgerliche Blätter melden darüber: Mittags wurden viele schwarze Fahnen gehißt. (Das Militär hatte Tags zuvor 30 Ausständige getödtet und verwundet). Die Menge verlangte, daß dies allgemein geschehe und warf die nicht mit Trauerschmuck versehenen Fenster ein. Wiederholt fanden mit Militär und Polizei Zusammenstöße statt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. An den Straßenecken wurden Kundmachungen von der Polizei und vom Bürgermeisteramt angeschlagen, in welchen die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt wird. In der Kundmachung der Polizei werden überdies Ansammlungen und Waffentragen strengstens verboten. Die Börse ist geschlossen. Nachmittags wurden von Neuem Ausschreitungen gegen die Truppen beim Ponte Rosso begangen. Gegen 4 Uhr Nachmittags kam es am Corso zwischen Piazza Santa Catharina und Piazza San Giacomo zwischen der Menge und Militär zu einem Zusammenstoß. Auch in anderen Straßen wurden die Gaslaternen von Manifestanten zertrümmert, das einschreitende Militär sah sich gezwungen, (?) Feuer zugeben. Drei Personen wurden getödtet, vier verwundet. In einigen Straßen wurden von den Dächern Ziegel herabgeschleudert. Der Bürgermeister gab als Obmann des Schiedsgerichts bekannt, daß das Schiedsgericht sich für die Forderungen der ausständigen Heizer ausgesprochen habe. Der Stadtrath beschloß, beim Ministerium Einspruch zu erheben und die Freilassung der Verhafteten zu verlangen, die Getödteten auf Kosten der Stadt begraben zu lassen und für die Hinterbliebenen 10000 Kronen zu spenden. — Das läßt tief blicken. Auf welcher Seite mag da wohl das Recht sein?

ac. **Zwischen dem Streikkomitee der Turiner Gasarbeiter und dem Präfekten** sind Unterhandlungen im Gange wegen Beilegung des Streiks. Die Gasarbeiter haben sich, nachdem die Versammlungen verboten waren, durch Flugblätter an die Bevölkerung gewandt. Die Direktion hat sich vergeblich nach Streikbrechern umgesehen; an die Streikenden hat sie Briefe versandt, in denen zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert wurde, aber auch diese sind ohne Erfolg geblieben, und so scheint man denn zu Verhandlungen geneigt zu sein.

Der verfehmte Tolstoj. Aus Petersburg wird der „Frankf. Zeitung" gemeldet: Die hiesigen Zeitungen dürfen über Tolstoj's Krankheit keine Mittheilungen bringen. Die Ober-Postverwaltung benachrichtigte indeß die Blätter, daß, sobald Tolstoj sterben sollte, die Veröffentlichung von biographischen und kritischen Würdigungen der litterarischen Thätigkeit des Grafen gestattet sei. Wie gnädig!

In Kopenhagen ist der Verband der Näherinnen energisch in die Aktion eingetreten. In fünf öffentlichen Versammlungen, die sich guten Besuches erfreuten und dem Verband viele neue Mitglieder zuführten, haben sie die Lage in ihrem Berufe erörtert. Die Arbeiterinnen in der Herrenkonfektion, deren Organisation 1000 Mitglieder umfaßt, haben im Jahre 1900 einen Akkordtarif errungen, der ihnen eine Lohnerhöhung von 25 Prozent eintrug, der beste Beweis für die Macht der Organisation. Die übrigen Branchen für Wäsche, Blousen, Handschuhe u. s. w., in denen die Heimarbeit vorwiegt, daher auch die Organisation keinen Boden findet, verdienen besten Falls 6—8 Kronen wöchentlich. Auch hier wie überall predigen die Zahlen in lauten Worten die Verderblichkeit der Heimarbeit, wie die Vortheile der Organisation. — Nachahmung in Breslau und Posen wäre sehr von Nöthen.

Internationaler Boykott. Die sozialistische Partei der Vereinigten Staaten macht durch ihr Nationalkomitee bekannt, daß sie beschlossen habe, mit aller Energie die Welt-Ausstellung von St. Louis zu boykottiren. Die Direktion dieser Ausstellung hat bei den Arbeiten die organisirten Arbeiter systematisch ferngehalten. Der Arbeiterbund hat sich deshalb an alle Gewerkschaften und an die sozialistische Partei gewandt. Die letztere fordert die sozialistischen Parteien aller Länder auf, Kredite, die in den Parlamenten für diese Ausstellung verlangt würden, nicht zu bewilligen.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung. Sonnabend, den 15. Februar 190[2].

Die

zweite Berathung des Postetats

wird fortgesetzt bei den fortdauernden Ausgaben, Titel: Vorsteher von Postämtern dritter Klasse.

Abg. **Kopsch** (freis. Vp.): Der Herr Staatssekretär meinte, bei der Beförderung in die gehobenen Stellen käme es weniger auf das Wissen, als auf die Umsicht an. Da aber diese Umsicht sehr verschieden beurtheilt wird, muß eine Einheitlichkeit in der Dienstbeförderung eintreten; am besten ist es, daß man sich nach dem Dienstalter richtet.

Abg. **Zubeil** (Soz.) führt Beschwerde darüber, daß Briefträger bei Festlichkeiten von Oberbeamten zum Serviren benützt werden. Die Charlottenburger Unterbeamten sollen bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses den Berliner Beamten gleichgestellt werden, da die Miethspreise die gleichen sind. Trotz meiner früheren Beschwerden haben die Postillone auch heute noch keine wasserdichten Mäntel. Es ist aber im Interesse ihrer Gesundheit durchaus nöthig, daß sie solche erhalten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Auch ist es nöthig, daß die Postillone wenigstens alle drei Wochen einen freien Sonntag haben. Der Lohn der Postillone, der jetzt noch immer Anfangs 2.25 Mark, nach einem halben Jahre 2.50 Mark und nach 6 Jahren 2.75 Mark beträgt, müßte so erhöht werden, daß er Anfangs 2.75 Mark und nach 6 Jahren 3.50 Mark beträgt. Auch über die Vertrauensärzte haben die Postillone zu klagen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Ernst** (freis. Vgg.) fragt an, ob sich die Gehaltserhöhung, die Graf Bülow zur Bekämpfung der polnischen Agitation in Aussicht stellte, auch auf die Postbeamten beziehe. Eine Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten bezüglich des Minimalgehaltes von 900 Mark auf 1200 Mark und bezüglich des Maximalgehaltes von 1500 Mark auf 1800 Mark ist unbedingt erforderlich.

Staats-Sekretär **Kraetke**: Wir haben die gehobenen Stellen nur eingeführt, um keine neue Beamten-Kategorie bilden zu müssen. Die 8000 gehobenen Stellen genügen vollkommen dem Bedürfniß. Wir dürfen hier nicht nach dem Dienstalter gehen, sondern müssen vor Allem Umsicht und Fähigkeit berücksichtigen. Eine Nebenbeschäftigung der Postunterbeamten halte ich für ganz unangemessen und werde über diesen Punkt Nachforschungen anstellen lassen. Freien Sonntag haben die Postbeamten alle 3 Wochen. Sollten sich da Kalamitäten herausgestellt haben, so wird für Abhilfe gesorgt werden. — Die Gummi-Mäntel haben sich für Postillone nicht bewährt, am besten scheint es, im Wege der Imprägnirung Mäntel zu schaffen. Den Fall, bezüglich des Vertrauensarztes werde ich prüfen lassen.

Abg. **Ernst** (freis. Vgg.) hofft, daß sich noch ein Modus finden lassen wird, um die Unterbeamten bei den gehobenen Stellen gleichmäßiger zu berücksichtigen, als bisher.

Damit schließt die Diskussion. Der Titel wird bewilligt. Ebenso eine Reihe weiterer Titel. Es folgt Titel 29: Stellenzulagen für Beamte und Unterbeamte.

Abg. **Eickhoff** (fr. Vp.): Im Prinzip halte ich das System der Stellenzulagen für verfehlt. Der Herr Staats-Sekretär hat gemeint, die Stellenzulagen müßten jungen Beamten gewährt werden, aber auch die alten sind jung gewesen und haben dieselben Aufgaben erfüllt, ohne daß sie Stellenzulagen erhalten hätten. Ich möchte nur wünschen, daß eine größere Zahl von Stellenzulagen in den nächsten Etat eingestellt wird.

Staatssekretär **Kraetke**: In meiner persönlichen Ansicht über die Stellungnahme stehe ich vielleicht dem Herrn Vorredner nicht sehr entfernt. (Hört! Hört! links.) Soweit es nöthig ist, sollen die Stellenzulagen vermehrt werden.

Der Titel wird bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Titel.

Beim Titel Postagenten wünscht

Abg. **Biell** (frs. Vp.) eine bessere Besoldung der Postagenten und die Gründung einer besonderen Pensionskasse für dieselben.

Abg. **Graf Oriola** (natl.) schließt sich dem Vorredner an.

Staatssekretär **Kraetke**: Agenten, die im Alter die Agentur aufgeben müssen, erhalten eine jährliche Unterstützung. Wird eine Agentur in ein Postamt verwandelt, so wird den betreffenden Agenten nach Möglichkeit eine andere Stelle verschafft.

Der Titel wird bewilligt. Es folgt der Titel Vollstellen.

Abg. **Singer** beschwert sich darüber, daß bei den [illegible] Zulagen für die im Postdienst beschäftigten Personen noch das Militärdienstjahr und Probejahr nicht berücksichtigt werden. In einzelnen Fällen ist auch die Auszahlung der Zulage statt 1. April erst ab 1. Oktober erfolgt.

Direktor im Reichspostamt **Wittko**: Wenn die Zahlung der Zulage erst im Oktober erfolgt ist, lag die Schuld [illegible]

Aus aller Welt.

Als chronischer Trinker entpuppte sich der kaum zehnjährige Sohn des früheren Fabrikanten Th. in Berlin. Der Knabe fiel kürzlich die Treppe hinunter und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Anfangs nahm man an, daß ein unglücklicher Zufall an dem Sturz schuld sei, in Wirklichkeit aber hatte der Knabe, wie sich jetzt herausstellte, einen Rausch. Die Untersuchungen, die ärztlicherseits auf Grund dieser Thatsache an dem Knaben vorgenommen sind, haben den Knaben als chronischen Trinker entlarvt.

Ein thörichter Scherz mit traurigen Folgen ereignete sich in dem im Frankenwalde gelegenen Dorfe Gifting. Bei einer Hochzeit war das Fleisch ausgegangen, der Appetit jedoch noch nicht gestillt. Aus Scherz wurde nun einer der Gäste mit Tüchern und Decken verkleidet, um als „Ochse" in den Saal geführt und dort „geschlachtet" zu werden. Den Kopf bildete ein irdener Topf, der auf dem breitesten Körpertheile des „Ochsen" befestigt war. Der Verkleidete war nun angewiesen, in entsprechender Haltung von rückwärts, d. h. mit dem falschen Kopfe voraus, das Zimmer zu betreten, wo dann ein Schlag auf den verdeckten, natürlich in Trümmer gegangenen Topf große Heiterkeit erzielt haben würde. Der „Ochse" war jedoch mit seinem Begriffsvermögen etwas schwerfällig und ging mit dem natürlichen Kopfe nach vorne dem „Schlächter" entgegen. Ein kräftiger Hieb mit einem Holzbeil ließ zwar den „Ochsen" niederfallen, jedoch hörte man nichts vom Zerbrechen eines Gefäßes, weshalb der „Schlächter" noch einen zweiten Hieb folgen ließ. Nun erst bemerkte man den verhängnißvollen Irrthum — und der „Ochse" liegt jetzt lebensgefährlich verletzt darnieder.

Verhaftung eines böhmischen Mädchenhändlers. Einen guten Fang machte die Polizei zu Eger in Böhmen. Sie nahm den Landwirth Slawitschel fest, in dessen Begleitung sich nicht weniger als 16 Mädchen befanden, welche nach Amerika verhandelt werden sollten.

Eine Saujagd im Revier Sarnow der Oberförsterei Neuholland im Kreise Niederbarnim verlief dieser Tage etwas aufregend. Der Förster Dietrich hatte einen starken Keiler krankgeschossen. Das verwundete Thier wandte sich auf der Flucht gegen eine Gruppe Holzhauer, griff deren vor Schlitten gespannte Zughunde an und warf die Schlitten um; der Keiler suchte erst wieder das Weite, nachdem ihm ein Holzhauer einen Hieb mit der Axt versetzt hatte. Das Wild durchschwamm darauf, von den Holzhauern verfolgt, einen Graben und verschwand dann in einer Fichtenschonung. Diese wurde umstellt, und Holzhauermeister Säring mit einem Treiber und einem Hund suchten den Keiler aufzustöbern. Als das Wild seiner Verfolger ansichtig wurde, griff es diese an und brachte dem Holzhauermeister eine 15 Zentimeter lange, bis auf den Knochen reichende Wunde im linken Oberschenkel bei. Nachdem der Keiler dann noch den Treiber übergerannt und verletzt und auch den Hund arg zugerichtet hatte, wurde er beim Ausbruch aus dem Dickicht vom Forstaufseher Busse durch zwei Schüsse erlegt. Das Thier wog 3 Zentner.

Ein Opfer der Kurpfuscherei ist die jugendliche Ehefrau des Schneidermeisters Stegelitz zu Lüderitz in der Altmark geworden. Sie wollte einen „Schönheitsfehler" beseitigen und hatte zu diesem Zweck auf den Rath einer „klugen" Frau geheime Getränke genossen, welche, wie die Obduktion der Leiche ergeben hat, ihren Tod herbeiführten.

Die Bodenschwankungen dauern im Kaukasusgebiet, wie sorgfältig aus Schemacha gemeldet wird, fort. Bei dem Erdbeben sind sehr viele Menschen ums Leben gekommen. Am 14. Februar wurden gegen 200 Leichen ausgegraben. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt, doch werden sie, da die Erdstöße fortdauern, sehr erschwert. Man glaubt, daß noch einige hundert Personen umgekommen sind, darunter viele Frauen, die sich in Badeanstalten befanden, als das Erdbeben stattfand.

Beim Schlittschuhlaufen brachen, der „Voss. Ztg." zufolge, in Apenrade, Kreis Tondern, eine Anzahl Schulkinder auf dem Eise ein. Acht ertranken.

Der Luftschiffer Santos Dumont hat bei seinem letzten Aufstieg am Freitag Nachmittag einen Unfall erlitten. Er wollte nach Kap Martin bei Monaco hinfliegen. Als das Luftschiff gegenüber dem Taubenschießstand von Monte Carlo angekommen war, stellte es sich in Folge Reißens der Ballonhülle aufrecht, in weniger als zehn Minuten war das Gas ausgeströmt und der Ballon fiel langsam ins Meer. Santos Dumont wurde wohlbehalten von einem Kahn aufgenommen. Der Ballon liegt völlig im Wasser. Die Kreuzfahrt Dumonts gilt nach diesem Unfalle als aufgegeben. Ueber die Ursache des Unfalls erzählt Dumont selbst: „Ich mußte den mangelhaft gefüllten Ballon nach dem Aufstieg in eine andere Richtung bringen. Dabei ergoß sich das Oel des Motors in den Ballon. Um der furchtbaren Brandgefahr zu entgehen, zerschnitt ich den Ballon.

Litteratur.

Die illustrirte Roman-Bibliothek „In Freien Stunden" in Wochenheften zu 10 Pf. hat mit der Auswahl des Romans: „Der Bastard" und dessen charakteristischen Illustrationen zweifellos einen guten Griff gethan; aber auch der Gerstäcker'sche Roman: „Im Banne der Dämonen", dem bald Loti's ergreifender Roman: „Ein Seemann" folgt, hat allgemeinen Anklang gefunden, wie die mit jedem Heft steigende Abonnentenzahl beweist. Wir empfehlen die „Freien Stunden" bestens und unsere Expedition liefert zu jeder Zeit auf Wunsch Probehefte und Sammelmaterial für Vereine und Versammlungen.

wir uns mit den vorhandenen Mitteln sehr einrichten mußten.

Der Titel wird bewilligt. Damit ist das Ordinarium erledigt.

Es folgen die Einmaligen Ausgaben.

Der Titel „Errichtung einer Telegraphenlinie von Ayawa nach Tabora" wird auf Antrag **Schmidt**-Elberfeld (frs. Vp.) von der Tagesordnung abgesetzt.

Die einmaligen Ausgaben werden bewilligt, ebenso die Einnahmen.

Damit ist der Postetat erledigt.

Debattelos angenommen wird hierauf der Etat der Reichsdruckerei; des Allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsmilitärgerichts.

Es liegt nun ein Antrag Bebel-Schrader auf Vertagung vor. Derselbe wird, trotzdem nur die Linke für ihn stimmte, in Folge der guten Besetzung derselben angenommen.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Militär-Etat.)

Schluß 4 Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Aus den Organisationen. Der sozialdemokratische Verein für den zweiten Hamburgischen Wahlkreis zählt jetzt 3539 Mitglieder gegen 3322 im vorigen Jahre. Die Einnahmen im Jahre 1901 betrugen einschließlich des Kassenbestandes von 5501 Mk. im Ganzen 19,912 Mk., davon 11,202 Mk. aus Beiträgen und Eintrittsgeldern. An die Hauptkasse in Berlin führte der Verein 8000 Mark ab.

Der sozialdemokratische Verein Bremen hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme von 9899 Mk. einschließlich des Kassenbestandes von 1265 Mk. Ueber die Zahl der Mitglieder kann der Geschäftsbericht mangels einer Mitgliederliste keine Angaben machen.

Der Parteiverein in Hannover hat die Zahl von 1951 Mitgliedern erreicht. Er hatte eine Einnahme von 2783 Mk.

Der Parteitag der niederländischen Sozialdemokratie wird am 30. und 31. März zu Groningen stattfinden.

Arbeiterbewegung.

In der **Waschmaschinenfabrik von Adam Schmidt** in Saalfeld spitzt sich der Konflikt immer mehr zu. Da Herr Schmidt keine Miene zu Unterhandlungen macht, werden nach Ablauf der Kündigungsfrist (am 22. Februar) 15 Böttcher und 31 Tischler, Schneidemüller und Handarbeiter die Arbeit niederlegen. Inzwischen maßregelt Herr Schmidt weiter. Erst dieser Tage wieder hat er vier Metallarbeiter entlassen, weil sie es gewagt hatten, in einer Versammlung von den Fabrikzuständen zu erzählen.

Zum vogtländischen Weberstreik wird gemeldet, daß auch dort die Gefahr einer Aussperrung wie in Greiz immer näher rückt. Die Arbeitgeber sind weit weniger als früher zu Unterhandlungen geneigt. Selbst früher gemachte Zugeständnisse werden eben einfach ignorirt oder man speist die Arbeiter mit einigen Versprechungen ab. Wie den Arbeitern mitgetheilt wurde, hat der Fabrikantenverein Mylau-Netzschkau-Reichenbach den Beschluß gefaßt, daß falls ein Fabrikant, der den vom Verein beschlossenen Tarif bezahlt, mit seinen Arbeitern in Differenzen kommt, sich die übrigen Fabrikanten mit diesem solidarisch erklären und eventuell ihre Arbeiter aussperren. Die Aussperrung hätte nach 8—10 Tagen zu erfolgen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 17. Februar 1901.

* **Die Verbreitung des ersten Wahlflugblattes** ist gestern im Großen und Ganzen exakt erfolgt. Mehr wie 250 Genossen hatten sich in den vier Verbreitungsbezirken zur Erledigung der Arbeit eingefunden. Daß die Arbeit noch rascher und glatter von Statten gegangen wäre, wenn sich noch mehr Genossen rechtzeitig eingefunden hätten, ist selbstverständlich und Diejenigen, welche gestern ihre Pflicht versäumten, sollen nicht denken, daß sie überflüssig waren. Hoffentlich fehlt bei der nächsten Flugblattverbreitung Niemand.

Bemerken wollen wir noch, daß das Flugblatt insofern einen Druckfehler enthält, als an einer Stelle als Wahltag statt des 20. März der 16. Juni angegeben ist. Praktische Bedeutung hat der Fehler nicht und die Leser werden denselben schon selbst korrigirt haben, um so mehr, als in den ersten Zeilen in Fettdruck der richtige Wahltermin, **20. März**, angegeben ist.

* **Das Wahlbureau der sozialdemokratischen Partei** ist heute eröffnet worden und befindet sich im „Bär auf der Orgel", Kupferschmiedestraße 39. Geöffnet ist das Bureau Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 8 Uhr, Sonntags von 9 bis 2 Uhr. Auskunft über alle Wahlangelegenheiten werden prompt und unentgeltlich ertheilt.

* **Die Zahl der Wahlberechtigten im Wahlkreise Breslau-West** hat sich von 41,997 im Jahre 1898 auf **44,942** im Jahre 1902, also um rund **3000** vermehrt.

* **Eduard Bernstein** spricht am Mittwoch, den 19. Februar, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause in einer öffentlichen Wähler-Versammlung. Agitire Jeder für den Besuch dieser Versammlung. Auch Gegner sind eingeladen und haben volle Redefreiheit.

* **Eine antisemitische Wähler-Versammlung** wird Dienstag Abend hier tagen und sich vornehmlich mit dem „wahren Gesicht der Sozialdemokratie" beschäftigen. Wir können unseren Genossen den Besuch dieser Versammlungen der Antisemiten nicht empfehlen. Einmal nicht, weil wir keine Veranlassung haben, durch Zahlung von 20 Pf. Eintritt die Agitationskasse der Herren zu füllen und dann auch nicht, weil die ganz „geistige Bekämpfung" der Sozialdemokratie durch diese Herren Antisemiten nur in ödesten Schimpfereien besteht und von einer sachlichen Erörterung keine Rede sein kann.

x. **Eine Konferenz der schlesischen Zahlstellen des Schuhmacher-Verbandes** fand gestern im Gewerkschaftshause statt. An derselben nahmen die Zahlstellen Breslau, Liegnitz, Bunzlau, Haynau, Landeshut und Neustadt OS. theil. Der Geschäftsbericht der Agitations-Kommission entrollte ein trübes Bild von den Verhältnissen im Gewerbe. Die Berufsangehörigen sind sehr schwer für den Verband zu gewinnen.

In Breslau sind zum Beispiel etwa 3000 Personen in der Schuhindustrie beschäftigt. Es sind aber nur noch 62 Personen organisirt. Die Mitgliederzahl ist in letzter Zeit ganz wesentlich zurückgegangen. Dank der Schwäche der Organisation sind auch die Erfolge sehr minimal. Die Gesellen-Ausschüsse verhandeln seit längerem mit den Innungen um Festsetzung eines Lohntarifs. Derselbe ist jedoch bisher immer abgelehnt worden. An dem Rückgang der Mitgliederzahl ist auch die wirthschaftliche Krise nicht zum kleinsten Theile Schuld.

In Liegnitz ist die Zahl der Mitglieder von 149 im Jahre 1900 auf 71 zurückgegangen. In sämmtlichen Fabriken ist die Arbeitszeit reduzirt, die Löhne sind dementsprechend auch gedrückt worden.

In Bunzlau sind etwa 50 Meister, die zum großen Theil nur Reparaturen verfertigen; 14 von ihnen beschäftigten einen bis drei Gesellen. Die Löhne sind schlecht. Der von den Gesellen vorgeschlagene Lohntarif ist von den Meistern theilweise angenommen worden.

Landeshut hat drei Fabriken und etwa 20 Meister. In den Fabriken sind etwa 300 Arbeiter beschäftigt, jedoch sind nur 32 organisirt. Die Arbeitszeit geht von 8—6 Uhr. Der Verdienst beträgt 7—8 Mk. pro Woche.

In Haynau beschäftigen 56 Meister nur zum kleinsten Theil Gehilfen. Von letzteren sind 10 organisirt. Der Lohntarif ist von der Innung angenommen.

Sehr schlecht steht es auch in Neustadt. Dort ist eine Fabrik pleite geworden, über 100 Leute sind brotlos. Zum Theil haben dieselben bei dem Kasernenbau als Bauarbeiter Beschäftigung gefunden.

Hierauf wurde über die beantragte obligatorische (bisher fakultative) Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung berathen. Die Abstimmung ergab, daß sieben Delegirte für, sechs gegen die Einführung des Obligatoriums seien.

Zu der Generalversammlung, die am 2. April in München zusammentritt, wurden hierauf folgende Anträge gestellt:

Die Mitgliedsbeiträge sollen für männliche Erwachsene 30 Pf. (bisher 20 Pf.) und für jugendliche männliche und weibliche Mitglieder 15 Pf. (bisher 10 Pf.) betragen.

Die Einführung der obligatorischen Arbeitslosen- und Krankenversicherung soll nur dann eintreten, wenn durch eine vorzunehmende Urabstimmung sich zwei Drittel für dieselbe aussprechen.

Des Weiteren wurde beschlossen, die Anstellung eines besoldeten Agitators für Schlesien zu beantragen. Die Wahl desselben soll dem Hauptvorstand überlassen bleiben.

* **Vom Arbeitersekretariat Beuthen O.S.** Ueber die Thätigkeit des Beuthener Arbeitersekretariat im Jahre 1901 geben uns folgende Mittheilungen Auskunft:

Die Zahl der ertheilten Auskünfte betrug 10 771, die Zahl der Besucher 10 783. Von den Besuchern waren 8758 männlich, 2025 weiblich; 1780 wohnten in Beuthen und dessen nächster Umgebung, 9003 waren Auswärtige. Gewerkschaftlich organisirt und Angehörige von gewerkschaftlich Organisirten waren 7106 Besucher, (etwa 66⅔ Prozent.)

Schriftlich erledigt wurden 4764 Auskünfte. Die Zahl der Schriftsätze (einschließlich Duplikate) betrug 7005; die Unfallversicherung betrafen 365 Schriftsätze, die der Invalidenversicherung 164, die Gewerbegerichte 719.

Im Uebrigen bezog sich die Auskunftertheilung in 419 Fällen auf Krankenversicherung, in 731 Fällen auf Unfallversicherung, in 436 Fällen auf Invaliden- und Altersversicherung, in 1089 auf Arbeitsstreitigkeiten, in 10 auf das Lehrlingswesen, in 24 auf Gesindeverhältnisse, in 119 auf Arbeiterschutzangelegenheiten, in 13 auf Arbeitsvermittelung, in 465 auf Zivilsachen, in 54 auf Eheverhältnisse, in 61 auf Vormundschaft und Alimente, in 11 auf Erbrecht, in 72 auf Miethsangelegenheiten, in 40 auf Organisations- und Versammlungsangelegenheiten, in 651 auf Strafsachen, in 228 auf Privatklagen, in 117 auf Steuersachen, in 185 auf Armensachen, in 15 auf Schulangelegenheiten, in 62 auf Militärangelegenheiten, in 28 auf Privatversicherungen, in 51 auf Sonstiges.

Dem Arbeitersekretär erwuchsen in 4 Fällen Anklagen aus seiner Thätigkeit. Das Verfahren in diesen Sachen führte zu zwei Freisprechungen und einer Verurtheilung. Eine Sache schwebt.

Viele Hunderte von Besuchern wurden durch das Sekretariat den Gewerkschaften zugeführt.

Der Sekretär bezieht ein Gehalt von 1800 Mk., die Miethe für den einen Bureauraum beträgt 400 Mk. Die Bureauzeit beträgt offiziell täglich 6 Stunden; sie muß unter den heutigen Umständen auf 7—8 Stunden ausgedehnt werden; auch Sonntag Vormittags ist das Sekretariat geöffnet. Außerhalb der Bureauzeit beträgt die Arbeitszeit des Beamten durchschnittlich 3 Stunden.

Das Budget des Beuthener Arbeitersekretariats beläuft sich auf etwa 3850 Mk. Zu den Ausgaben tragen die Gewerkschaften am Orte etwa 800 Mk. bei. Von einem gewerbsmäßigen Gewinne für das Sekretariat kann dabei nicht die Rede sein, doch wird die Thätigkeit des Sekretärs als „gewerbsmäßig" betrachtet, trotz Rohrscheidt und Posadowsky.

Eine bedeutende Arbeitslast brachte dem Arbeitersekretariat die Verwaltung von 21 großen und kleinen gewerkschaftlichen Einzelmitgliedschaften. Das Sekretariat vermittelte die Aufnahme, gab die Zeitungen an die die Zeitung haltenden Mitglieder aus, besorgte den Postversandt der Zeitungen für die auswärtigen Mitglieder — zeitweise waren monatlich bis 1500 Drucksachen zu machen — kassirte die Beiträge, etwa 7000 Mark im letzten Jahr, und rechnete vierteljährlich mit den Gewerkschafts-Vorständen ab.

Endlich ist — räumlich — mit dem Arbeitersekretariat eine Buchhandlung verbunden, deren Besorgung, wenn sie auch nebenbei geschehen kann, doch immerhin eine gewisse Zeit erfordert. Ihr Umsatz beläuft sich auf z. Z. jährlich etwa 600 Mk.

Die Post-Ein- und Ausgänge beliefen sich auf rund 2000 und 12 500 Stück. Für einige Zeit, in der der Sekretär krank war, unterblieb die Zählung der Postsendungen.

* **Die „Heimath"** von Sudermann, welche gestern in der Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins die beste Aufnahme fand, wird nächsten Sonntag noch einmal aufgeführt. Billets sind von heute an in der „Volkswacht" zu haben, heute Abend auch im Gewerkschaftshause.

y. **Der erste Breslauer Wohnungsmiether-Verein**, seligen Angedenkens, hatte bei seiner Gründung bekanntlich auch unter der Arbeiterschaft eine nicht geringe Anzahl von Anhängern gefunden. Als sich jedoch herausstellte, daß dieser Verein nicht im Entferntesten im Stande war, sein Programm auch nur einigermaßen zu verwirklichen, da wandten sich immer mehr Mitglieder von ihm ab. Leider glaubten die meisten, es genüge, wenn sie einfach keine Beiträge mehr leisteten, dann würden sie ohne Weiteres aus den Vereinslisten gestrichen werden. Doch sie hatten die Rechnung ohne Herrn Zscharn gemacht. Alle Diejenigen, welche nicht schriftlich und womöglich durch eingeschriebenen Brief ihren Austritt erklären, bleiben Mitglieder des Vereins, so lange es dem Vorstande bezw. Herrn Zscharn beliebt, und selbst wenn sie ihren Austritt schriftlich erklären, müssen sie den Vereinsbeitrag für das laufende Jahr voll bezahlen. Wir erwähnen dies Alles hier, weil zur Zeit eine große Reihe von Mitgliedern, die schon längst ausgeschieden zu sein glaubten, auf Zahlung des Vereinsbeitrags verklagt worden sind. Wir können diesen Mitgliedern nur rathen, den Beitrag für das laufende Jahr behufs Vermeidung von unnöthigen Kosten zu bezahlen und dabei sofort schriftlich, event. durch eingeschriebenen Brief, ihren Austritt zu erklären.

* **Unglücksfälle.** Ein Kutscher von der Friedrich-Wilhelmstraße wurde beim Füttern eines Pferdes von Ohnmacht befallen, stürzte zu Boden und zog sich einen Bruch des Nasenbeines zu; ein Monteur von der Fischergasse gerieth beim Transportiren eines großen Ankers mit dem rechten Fuße unter eine Rolle, so daß ihm die große Zehe zerquetscht wurde. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

rr. **Ein Leichenfund.** Am Montag früh wurde auf einer Wiese an der Chaussee nach Kleinburg in der Nähe des Friebeberges die Leiche einer Frau gefunden. Aus der Lage der Leiche schloß man, daß die Verunglückte vergewaltigt worden und dann erfroren ist. Das Nähere dürfte die Untersuchung ergeben. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft.

* **Vermißt** wird seit dem 11. d. M. das Dienstmädchen Friedel Schlag, welches bei einem Martinistraße 9 wohnenden Lehrer in Stellung war. Das Mädchen wollte an dem genannten Tage seine auf der Vorwerksstraße wohnenden Eltern besuchen, ist aber daselbst nicht eingetroffen. Da die Vermißte sehr kurzsichtig ist, ist anzunehmen, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist. Sie ist mit blaugrün karrirtem Kleide, schwarzem Plüschjaquet und Gamaschen bekleidet.

* **Aus dem Polizeigefängniß.** Von den im Jahre 1901 in das Polizeigefängniß eingelieferten Personen wurden photographirt und nach dem Bertillon'schen System gemessen 250 männliche und 35 weibliche Personen. Nur photographirt, weil unter 18 Jahren, wurden 23 männliche und 4 weibliche Personen. Hauptsächlich handelt es sich um Leute, die schon mehrfach vorbestraft sind. Die Messungen sind nöthig, um später, wenn die Leute wieder mit dem Strafgesetz in Konflikt gerathen, dieselben genau feststellen zu können.

* **Schwindler.** Am 4. d. Mts. sprach ein Mann in der Wohnung einer Nähterin auf der Friedrichstraße vor und gab an, daß er im Auftrage des Bezirksvorstehers komme, um bezüglich ihrer persönlichen Verhältnisse Erkundigungen einzuziehen, da sie ein größeres Quantum Kohlen überwiesen erhalten solle. Im Gespräch sagte er der Nähterin die Lieferung der Kohlen auch zu, ließ sich aber bald 40 Pf., angeblich für den Abtrag, verabfolgen. Auch am 9. d. M. kam zu einer Arbeitersfrau auf der Oelsnerstraße anscheinend derselbe Mann und ließ sich unter ähnlichen Vorspiegelungen 50 Pf. geben. In beiden Fällen hatte es sich, wie sich später herausstellte, um dreisten Betrug gehandelt. Der Schwindler war etwa 20 Jahre alt, hatte Anflug von Schnurrbart und trug schwarzen Jaquetanzug.

* **Gestohlen** wurden: auf dem Schlachthofe einem Fleischermeister von der Bahnhofstraße ein rothscheckiges Kalbfell, einem Fleischermeister von der Adalbertstraße zwei Kalbsgeschlinge mit Lebern und einem Fleischermeister von der Vincenzstraße zwei Kalbsgeschlinge, aus dem Flur eines Hauses auf der Oderstraße einer Speisewirthin zwei Speckseiten und aus der gewaltsam geöffneten Räucherkammer eines Restaurateurs von der Breitestraße eine Anzahl Mettwürste im Werthe von 20 Mk. Ferner wurde in der Nacht zum 14. d. M. in eine Konditorei auf der Breitestraße ein Einbruch ausgeführt; der Dieb war vom Hausflur aus in das Geschäftslokal eingedrungen und entwendete einen Geldbetrag von 23 Mk., eine Menge Pfannkuchen und Zigarren. In derselben Nacht stieg auch ein Dieb, indem er ein Fenster einschlug, in das Restaurationslokal eines Promenadengartens; er erbrach daselbst das Buffet und mehrere Vereinsschränke; ob er aber außer einem kleineren Geldbetrag noch Anderes gestohlen, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. — Gestohlen wurden einem Uhrmachergehilfen aus einem Hause auf der Höfchenstraße ein Fahrrad, Marke „Brennabor", einem Restaurateur auf der Michaelisstraße in der Nacht zum 14. d. M. aus dem Stalle 12 Hühner und ein Hahn, in derselben Nacht aus einer Drogenhandlung auf der Gartenstraße mittelst Einbruchs zwei Flaschen Medizinal-Ungarwein, eine halbe Kiste Zigarren und 10 Mk., und aus einem Grundstück am Lehmdamm ein Handwagen.

* **Versuchter Einbruch.** In der Nacht zum 12. d. M. wurde der Versuch gemacht, die Eingangsthür zu einer Südfruchthandlung auf der Altbüßerstraße zu erbrechen. Ein eiserner Riegel ist vollständig krumm gebogen worden. Höchstwahrscheinlich ist der Einbrecher gestört worden, sodaß er von dem Versuch, in das Geschäftslokal einzudringen abstehen mußte.

* **Festgenommen** wurde eine jugendliche weibliche Person, welche eine Anzahl Schlafstellenbiebstähle verübt hat.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 14. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Schlüsselbund, ein Zehnmarkstück, ein Operngläs, ein Maulkorb und eine Hundesteuermarke. — Abhanden kamen: ein silbernes Gliederarmband, ein Sparkassenbuch über 110 Mk., eine rothe Handtasche und eine goldene Damenuhr.

Schweidnitz, 15. Februar. Ein grauenhaftes Ende fand in Ströbel der Tagelöhner Simon. In stark angetrunkenem Zustande begaben sich drei andere Arbeiter, Stubengenossen des Simon, zu Bett und schliefen fest ein. Gegen 10 Uhr Abends bemerkten andere Bewohner des Gehöfts eigenthümliche Feuererscheinungen in der Stube der Arbeiter. Bei der Untersuchung fand man Simon in seinen Kleidern verbrannt, nur Kopf und Hals waren unversehrt. Trotz des schrecklichen Geruches schliefen die anderen Stubengenossen fest.

Reichenbach. Plötzlicher Tod. Verpulvert. Am Donnerstag Abend kehrte die verw. Gutsbesitzerin Süßbrich von Langenbielau in Begleitung ihrer Tochter und Schwiegersohnes vom Bahnhofe nach ihrer Wohnung heim. Auf dem Wege brach die Frau plötzlich zusammen und starb nach wenigen Minuten am Herzschlage. — Am Sonnabend Vormittag veranstaltete die Schweidnitzer Artillerie im hiesigen Kreise ein gefechtsmäßiges Scharfschießen, bei welchem 200 Schuß abgegeben wurden. Jeder Schuß kostet 20 Mark, was demnach einer Summe von 4000 Mark gleichkommt, welche verpulvert wurden. Ein solches Sümmchen wäre sicherlich z. B. auch unseren Arbeitslosen von Herzen zu gönnen gewesen, damit sie sich in der Kälte wenigstens ein warmes Zimmer machen könnten.

Grünberg, 12. Februar. Der Weltpriester Schiemeck, welcher im Herbst v. J. wegen Bedrohung, Körperverletzung und Beleidigung zur Anzeige gebracht worden war, ist in letzter Schöffengerichtssitzung freigesprochen worden. Es wurde angenommen, daß jene Handlungen im Zustande völliger Bewußtlosigkeit verübt wurden.

Löben, 15. Februar. Erschlagen. Beim Putzen eines Pferdes wurde, nach der „Schles. Ztg.", der Dragoner Otto von der 4. Escadron des hiesigen Dragoner-Regiments von dem Thiere derartig gegen den Leib geschlagen, daß er hinterrücks auf den gepflasterten Gang geworfen wurde, wobei er einen Schädelbruch davontrug. Nach wenigen Stunden trat der Tod des Verunglückten ein.

Brieg, 14. Februar. Zum Doppelselbstmord. Nach einem hinterlassenen Briefe des Sergeanten Dührig und seiner Geliebten Frau Rietsche sind beide mit gegenseitigem Einverständniß aus dem Leben geschieden. Aus dem Briefe geht weiter hervor, daß Frau Rietsche die Veranlassung zu der schrecklichen That gegeben hat, da sie die Ehescheidungssache mit ihrem Manne nicht länger ertragen zu können angiebt. Die Frau scheint schon längere Zeit sich in sehr erregbarem Zustande befunden zu haben. Sie äußerte einige Tage vor der That zu dem Wirthe des Hotels zum goldenen Löwen, Restaurateur Preuß, daß sie sich event. erschießen wolle. Schon früher that sie die Aeußerung, sie wolle sich in der Oder ertränken. Von ihrem Manne lebte sie bereits längere Zeit getrennt. Seit mehreren Monaten war sie in hiesigen Restaurants als Kellnerin beschäftigt gewesen. Seit dem 25. Januar d. J. war sie außer Stellung und wohnte im Hotel „zum goldenen Löwen".

v. **Neustadt OS.**, 14. Februar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag wieder durch Unvorsichtigkeit. Es ist jetzt bereits die dritte Woche, in welcher wir ein und denselben Unglücksfall melden mußten. Die 3jährige Tochter des Bahnwärter Langer, hier (Niederthor), war früh, als die Mutter beim Begräbniß war, allein zu Hause und gerieth beim Spirituskocher in Brand, so daß an einem Aufkommen des Mädchens gezweifelt wird. Die Flammen, die die Kleider über und über in Brand setzten, haben besonders Gesicht, Brust und Arme arg verletzt.

Neueste Nachrichten.

Die Triester Krawalle.

(Siehe Ausland.)

Aus Triest melden bürgerliche Telegraphenbureaus:

In Folge der in den letzten Tagen gegen die öffentliche Gewalt geführten und jetzt noch fortdauernden Auflehnungen und gewaltthätigen Angriffe wurde über die Stadt Triest und ihr Gebiet das kaudrechtliche Verfahren gegenüber Verbrechen des Aufruhrs verfügt. Eine bezügliche Kundmachung wurde durch eine Extraausgabe des Amtsblattes, durch Maueranschläge und durch Polizeiorgane auf der Straße bekanntgegeben und wirkte beruhigend auf die Bevölkerung.

Das Schiedsgericht hat die Forderungen der ausständigen Lloydheizer angenommen, daß die Arbeitszeit in den Häfen zehnstündig, während die Fahrt achtstündig mit zweistündiger Ruhepause sein soll, daß Ueberstunden besonders vergütet werden. Die Sozialdemokraten fordern in Maueranschlägen die Ausständigen auf, zur Arbeit zurückzukehren.

Sonntag Abend wurde ein Wachmann durch zwei Revolverschüsse getödtet, der Thäter ist entkommen. Bei den Unruhen wurden zahlreiche Sicherheitswachleute verletzt, fünf davon schwer. — Aus Laibach sind 700 Mann Infanterie eingetroffen.

Bis Sonnabend Abend wurden 95 und Sonntag noch fünf Verhaftungen vorgenommen. Bei den gestrigen Unruhen wurden zwei Personen getödtet und sieben verwundet. Die Verkündigung des Standrechtes und des Ausnahmezustandes im Territorium Triest verlief gleichfalls ohne Zwischenfall. Die Schriftsetzer nahmen am Nachmittag die Arbeit wieder auf. Es wüthet hier eine heftige Bora mit Schneetreiben.

Der Streik ist beendet. Noch Montag wird die Arbeit von allen Arbeitern wieder aufgenommen. Das Leichenbegängniß der Erschossenen hat gestern unter massenhafter Betheiligung des Publikums stattgefunden. Es kamen keinerlei Zwischenfälle vor, so daß das den Friedhof besetzt haltende Militär diesen, ohne einzugreifen, verlassen konnte.

Vom Burenkrieg.

Am 12. Februar wurden hundertundfünfzig Mann englischer berittener Infanterie in der Nähe von Ottsviner nach tapferer Gegenwehr überwältigt, zwölf Mann sind gefallen und 48 verwundet, darunter mehrere Offiziere.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. II. Zimmergeselle Gustav Scholz, ev., S. — Haushälter Paul Studlarek, kath., S. — Klemper Paul Hoffmann, ev., T. — Maschinenbauer Josef Richter, kath., T. — Eisendreher Reinhold Böhm, kath., T. — Schneidermeister Florian Hoheisel, kath., S. — Kesselheizer August Libsa, ev., S. — Maschinenputzer Paul Rieger, kath., S. — Maschinenarbeiter Hermann Werner, ev., S. — Schmied Albert Senft, kath., S. — Hilfsheizer Max Kahler, kath., S. — Brauer Josef Groß, kath., T. — Schmied Reinhold Launer, ev., S. — Drahtarbeiter Maximilian Schöps, kath., T. — Brauereiarbeiter Franz Rausch, ev., T. — Möbelpacker Emil Gugel, kath., 2 T. — Gamaschenstepper Hermann Kunert, kath., T. — IV. Arbeiter Josef Wilde, kath., T. — Schneidermeister Paul Richtarsky, ev., T. — Invalide Paul Demnitz, ev., S. — Tischlermeister Max Pröhl, ev., T. — Arbeiter Heinrich Walter, kath., S. — Klempner Hugo Wiesner, ev., T. — Stellmacher Gustav Bofert, ev., T.

Eheschließungen. I. Tischler Max Frentzel, kath., Friedrich-Karlstraße 38, mit Ernestine Kretschmer, geb. Gebauer, ev., ebenda. — III. Schuhmacher Fritz Preuß, ev., Gneisenaustraße 15, mit Ernestine Schober, ev., Sternstraße 24. — Hausdiener Josef Langer, kath., Gertrudenstraße 21, mit Auguste Djiallas, ev., ebenda. — Diener Raul Pospiech, kath., Stergendorf, mit Morgarethe Gebauer, ev.-luth., ebenda. — Arbeiter Hermann Kuhnert, ev., Matthiasstraße 108, mit Pauline Rother, geb. Langner, ev., ebenda. — Schuhmacher Franz Siebr, kath. Vinzenzstraße 10, mit Maria Hirschberger, kath., ebenda. — Arbeiter Franz Plitzner, kath., Seitengasse 7, mit Emma Schwanke, geb. Langner, ev., ebenda. — Schriftsetzer Eugen Massur, ev., Friedrichstraße 49, mit Hedwig Kaschate, ev., Matthiasstraße 9. — Stellmacher Wilhelm Malek, ev., Ottostraße 42, mit Mathilde Muche, kath., ebenda.

Vom 12. Februar.

Eheschließungen. I. Schneider Kallmann Pincus, jüd., Neue Weltgasse 32, mit Lina Meilech, jüd., Neue Weltgasse 45. — Maurer Karl Fröhlich, ev., Schießwerderstraße 34, mit Pauline Gase, ev., Ketzerberg 7. — Hausmeister Wilhelm Knappe, kath., Oderstraße 15, mit Pauline Freier, geb. Holzhammer, ev., Seitengasse 9. — Haushälter Friedrich Böhm, ev., Nadlergasse 5, mit Pauline Stehr, geb. Karrasch, kath., Salzstraße 33. — Arbeiter Karl Franke, ev., Nikolaistraße 27, mit Auguste Grünig, Neue Weltgasse 14.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 17. Februar:
Handelshilfsarbeiter im großen Saale.
Schuhmacher-Verband. Zimmer **Nr. 3** u. **4.**
Sattler-Krankenkasse. Zimmer **Nr. 5.**
Schneider-Verband. Zimmer **Nr. 6.**
Sozialdemokratischer Verein. Kassenabend, Zimmer **Nr. 7.**

Dienstag, den 18. Februar:
Krankenkasse der Maurer im großen Saale.
Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer **Nr. 3.**
Glaser-Verband. Zimmer **Nr. 5.**

Mittwoch, den 19. Februar:
Große Volks-Versammlung (Eduard Bernstein) im großen Saale.
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer **Nr. 2.**
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer **Nr. 3.**

Donnerstag, den 20. Februar:
Maurer-Versammlung im großen Saale.
Maler-Verband. Zimmer **Nr. 2.**
Former-Gesang-Verein. Zimmer **Nr. 3.**

Freitag, den 21. Februar:
Holzarbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 1.**
Gemeindearbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 1.**
Droschkenkutscher-Versammlung Zimmer **Nr. 2.**
Männer-Gesangverein Vorwärts. Zimmer **Nr. 3.**

Sonnabend, den 22. Februar:
Buchbinder-Verband. Stiftungsfest.

Stadt-Theater.
Montag:
Gastspiel Frau **Marie Götze.**
„Samson und Dalila."
Dienstag:
„Der Traum ein Leben."

Lobe-Theater.
Montag:
„Lebendige Stunden."
Dienstag:
Gastspiel **Alma Saccur.**
„Die Puppe."

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Dienstag:
(Humboldt-Verein).
„Die Schmetterlingsschlacht."
Donnerstag:
Gruppe G. 6 Vorstellung.
„Die Stützen der Gesellschaft."
Freitag:
Gruppe H. 6. Vorstellung.
„Die Stützen der Gesellschaft."

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
Gastspiel der Budapester.
Die Sensation des Tages bildet gegenwärtig die Posse:
Sara-Het
die Balleteuse.
Titelrolle:
Klara Marsella
a. G.
und das brillante Specialitäten-Progr.

Zeltgarten.
Kurzes Gastspiel der Possen- u. Operetten-Gesellschaft.
Direction: **Oskar Speyer.**
Täglich wechselnder Spielplan!
U. A.:
Neu! Neu!
„Der Hausdieb."
Posse mit Gesang von **Alois Kutschera.**
Hierauf:
„Die verkaufte Braut".
Operette von E. Greuß.
Im Tunnel:
Tägl. großes Frei-Concert bis 12 Uhr der Domcapelle Allange.

Sämmtliche Schneiderei-Artikel
Futterstoffe
Gaze
Wattileinen
Nähseiden
Nähgarne 180
offeriren zu billigsten Preisen
Eugen Prager & Co.
Herrenstraße 23
neben der Expedition der „Breslauer Morgen-Zeitung".

Der Ausverkauf
des
Berthold Spanier'schen Waarenlagers
64|65 Schmiedebrücke 64|65
bestehend aus
Teppiche, Tischdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Reisedecken, Felle etc.
beginnt
168
Dienstag, den 18. Februar a. c.
Adolf Monsky.

Wähler-Versammlung
1485
Mittwoch, den 19. Februar, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause.
Referent: Eduard Bernstein.

Billige Cigarren, Cigaretten und Tabake
345
empfiehlt
Johann Dreger, Junkernstr. 33

Helene Köhler,
empf. i. gr. Auswahl z. bill. Preisen
Strümpfe, Handschuhe, Hemden, Spitzen, Bänder, Schürzen,
Chemisets, Stulpen, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Socken.
Kurzegasse 24,
2. Haus von der Friedrich-Carlstr.

Das Thierreich,
von
Dr. L. Heck.
Mit zahlreichen Illustrationen.
In Heften 10 Pf. zu beziehen.
„Das Thierreich ist nach Urtheil erster Fachmänner die bedeutendste Erscheinung der letzten Jahre auf populär naturwissenschaftlichem Gebiete. Jedermann, der sich für unser so reiches Thierleben interessirt, sollte sich das hochbedeutsame Werk anschaffen".
Durch unsere Expeditionen und Colporteure zu beziehen.

Volksvorstellung
des socialdemokratischen Vereins
Sonntag, den 23. Februar, Nachmittags 3½ Uhr
im **Thalia-Theater:**
„Heimath".
(2. Vorstellung.)
Schauspiel von **Sudermann.**
Billets zum Preise von 10, 20, 30, 40, 50, 60 Pf. sind in der Expedition der „Volkswacht" zu haben.

5 Pfg.-Sumatra-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten vorzüglich in Brand und Geschmack,
100 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner
Fabrik und Haupt-Geschäft: 1099
Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: **Matthiasstr. 16,** Ecke Schrotgasse, **Sommerstr. Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77,**
Neu eröffnet: Sadowastraße 22.

Goldene Medaille. **Bruchleidenden** Paris 1896.
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Federn,
Leib- u. Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden **Extraanfertigung,** deshalb jeder Versuch befriedigend. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungsschreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in 179
Breslau, Donnerstag, 20. Februar, 8—5 Uhr,
im „Hotel zum Centralbahnhof", Gartenstraße.
Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.

Grabstätte Ferdinand Lassalle's
Preis auf feinem Carton **20** Pfg.,
auf extra feinem Carton **30** Pfg.
Zu beziehen durch unsere **Expeditionen** und **Colporteure.**

Der
Concurswaaren-Ausverkauf
aus der Max Blum'schen Concursmasse u. anderer Waaren,
bestehend aus
Teppichen, Portièren, Tischdecken, Gardinen, Steppdecken, Fellvorlagen etc.
beginnt
Dienstag, den 18. Februar,
Vormittag 10 Uhr,
Ohlauerstraße 78, Ecke Altbüßerstraße.
Adolf Monsky.